



Birgit Richter ist Geschäftsführerin der Berliner Agentur Stimmgerecht, die sich auf die Vermittlung von Werbe- und Synchronsprechern spezialisiert hat.

**Meines Wissens gibt es in Deutschland keine Sprecheragenturen erst seit Mitte der 90er Jahre und es werden immer mehr. Wie lässt sich das erklären? Boomt der Synchronmarkt?**

Ich denke nicht, dass das unbedingt mit dem Synchronmarkt zu tun hat, weil die Sprecheragenturen nicht hauptsächlich für den Synchronbereich vermitteln, sondern für den Werbebereich. Der Synchronanteil in unserer Agentur ist verschwindend gering, das heißt, wir vermitteln auch viel stärker in den anderen Medienbereichen. Das hängt natürlich auch damit zusammen, dass die Synchronfirmen, von denen es in Deutschland ja einige gibt, über die ganzen Jahre die Kontakte zu den Sprechern haben.

**Stehen Sie als Sprecheragentur in Konkurrenz zu den besetzenden Aufnahmeleitern oder kooperieren Sie?**

Nein, da gibt es keine Konkurrenz. Wir arbeiten wunderbar zusammen.

34

durch, es sei denn, wir bekommen einen Auftrag und der Kunde hat sich auf keinen unserer Sprecher festgelegt. Er weiß aber beispielsweise, dass die Stimme männlich und kräftig, markant sein soll, dann wissen wir ja schon in etwa, wer in Frage kommen könnte. Wenn wir Castings erstellen, schicken wir so lange Sprachproben per mp3 an den Kunden, bis der von einer Stimme überzeugt ist.

**Warum werden manche Stimmen häufig gewechselt und andere sind praktisch auf Lebenszeit für einen bestimmten Schauspieler verbucht?**

Man versucht eigentlich, die feste Stimme beizubehalten, es sei denn, es gibt bestimmte Schauspieler, die sich ihre Synchronstimme selbst ausgesucht haben, wie es Tom Cruise wohl mit seiner deutschen Stimme getan hat. Ansonsten bleibt die Grundstimme eigentlich vorhanden. Im Fall des Todes eines Sprechers muss man neu casten. Manchmal besetzt auch der Filmverleih feste Stimmen um, weil ein Schauspieler in einer bestimmten Szene eventuell einen völlig anderen Charakter spielt, als das sonst der Fall ist. Da versucht der Verleih dann

**Wie finden Sie geeignete Sprecher?**

Die Sprecher bewerben sich bei uns mit Demotapes, CDs oder DVDs, mit einer Vita, Referenzlisten und einem Foto. Dann hören wir uns das an und entscheiden, ob die jeweilige Stimme etwas für uns wäre. Wir wissen ja auch, was unsere Kunden wollen. Mitunter sind auch Bewerbungen dabei, bei denen sofort klar ist: schwer zu vermitteln. **Gehen wir davon aus, die Sprecher verfügen über eine Schauspielausbildung. Sind Ihnen Schauspieler vom Film oder vom Theater lieber?**

Da mache ich keine Unterschiede. Schauspieler sind Schauspieler, die haben ihre Ausbildung, ob nun mehr Theater oder mehr Film. Wobei sich die Filmschauspieler doch ab und zu etwas schwerer tun. Wenn man gut im Filmgeschäft ist, synchronisiert man weniger, es sei denn, man dreht viel und muss sich selbst synchronisieren. Theaterschauspieler sind etwas leichter zu handhaben und haben in der Regel auch mehr Synchronerfahrung.

**Sind die Sprecher auch noch schauspielerisch tätig oder bleibt dazu gar keine Zeit mehr?**

über die Stimme dem Schauspieler einen anderen Charakter zu verleihen. Ich finde das nicht gut, weil Synchronstimmen so wandelbar sind, dass die Sprecher das auch entsprechend umsetzen können.

**Ist es denn die Regel, dass sich Schauspieler ihre Synchronstimmen selbst ausuchen?**

Nein, das sind große Ausnahmen.

**Braucht man eine gewisse Anlaufphase, bis man weiß, welche Stimme zu welchem Schauspieler passt?**

Nein, dafür gibt es die Castings. Beispielsweise gab es für die Serienrolle "Ally McBeal", die von Calista Flockhart gespielt und von Daniela Hoffmann synchronisiert wurde, ein Casting. Sie hat eine ganz besondere Art, zu sprechen, und da hat man sehr lange gecastet, bis man den Charakter hatte.

**Das heißt, es muss immer eine Ähnlichkeit zur Originalstimme bestehen?**

Ja, auf alle Fälle.

**Was macht eine gute Synchronstimme aus?**

Dass der Synchronsprecher schnell in der Lage ist, sich in den Schauspieler beziehungsweise in dessen Rolle zu versetzen,

Bei einigen ist das Verhältnis ausgeglichen, die drehen einerseits sehr viel, machen andererseits aber auch viel Synchron; andere Sprecher sagen, ich will gar nicht mehr vor der Kamera stehen, ich will nur noch synchronisieren. Wenn man gut im Geschäft ist, kann man davon gut leben, ohne noch zusätzlich drehen zu müssen.

**Worauf sollten die Sprecher, beziehungsweise Schauspieler achten, wenn sie sich bei einer Agentur bewerben?**

Ganz wichtig ist eine aussagekräftige Demo-CD mit ganz verschiedenen Sprachproben – Richtung Werbung, Doku, eventuell auch ein Gedicht – also eine Vielfalt von Sprachproben, so dass man sieht, wie variabel der Sprecher mit seiner Stimme spielen kann. Mitunter bekommen wir Sprachproben, da chargiert der Sprecher permanent mit der Stimme, versucht sie in Richtung Comic zu verstellen. Eine Vermittlung ist in einem solchen Fall sehr schwierig. Wir brauchen klare, aussagekräftige Stimmproben in einer großen Vielfalt.

**Wie muss man sich ein Sprecher-Casting vorstellen?**

Sprecher-Castings führen wir gar nicht

und er der Rolle keinen neuen Charakter verleiht, sondern das umsetzt, was der Schauspieler für die Rolle erarbeitet hat. **In Ihrer Kartei finden sich sehr viele bekannte, reifere Sprecher. Wird eine Stimme erst im Alter interessant? Oder umgekehrt, interessieren sich die Schauspieler erst im Alter für die Synchronisation?** Nein, mit dem Alter hat das gar nichts zu tun. Es ist aber so, dass in der Werbung, für die wir ja viel vermitteln, keine jungen Sprecher gefragt sind, sondern reife, gestandene mit Wiedererkennungswert.

**Trotzdem synchronisieren ältere Sprecher des Öfteren jüngere Schauspieler. Ein Beispiel wäre der kürzlich verstorbene Sprecher Randolph Kronberg, der den 20 Jahre jüngeren Eddie Murphy sprach.**

Dafür hat er natürlich seine Stimme extrem verstellt. Nach einem Film mit Eddie Murphy war er erst einmal zwei Wochen heiser. Aber das lief damals auch über ein Casting. Randolph Kronberg war auch im Studio und hat einfach mal aus Jux und Dollerei mit seiner Stimme gespielt. Das kam dann so gut an, dass er Murphy die darauf folgenden Jahre immer wieder sprechen musste. EG

35